Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 101 (1983)
Heft: 18

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SIA-Sektionen

Braucht die Schweiz mehr Technik?

Eine Veranstaltung der SIA-Sektion Aargau

Mit einem klaren Ja antworteten Prof. A. Speiser, Baden, und Prof. W. Wittmann, Freiburg, kürzlich an einem Vortragsabend der SIA-Sektion Aargau auf die aufgeworfene Frage. Mit dieser Veranstaltung in Aarau suchte die SIA-Sektion die Diskussion mit der Öffentlichkeit. Knapp 300 Personen waren der Einladung gefolgt.

(bm). Die Fragestellung ist berechtigt – es gibt bekanntlich Verfechter des «Nein» wie des «Ja». Prof. Dr. *A. Speiser,* Chef der BBC-Konzernforschung, Baden, erinnerte an die Kette «Beschäftigungslage (Arbeitslosigkeit) – Wirtschaftswachstum – Rationalisierung – Technik», die zu «mehr Technik» führt. Technischer Fortschritt bedingt Forschung. In der Schweiz werden dafür etwa 3 Mia. Fr. aufgewendet, wovon 95% in die Chemie und in die Maschinenindustrie fliessen. Forschung bedingt gute Ausbildung und zwar auf allen Stufen. Im Vergleich zum Ausland kann die Schweiz mithalten, denn was zählt sind nicht Titel und hohe Akademikerquoten, sondern Kenntnisse und Fähigkeiten.

Wo wird geforscht? – Heilmittel, stark diversifizierter Maschinenbau, Informatik und MSR-Technik sind die Hauptgebiete. Darin spiegeln sich auch unsere Wünsche. Die Resultate erscheinen aber nicht direkt in unserem privaten Haushalt. Sie werden exportiert und kommen erst mit ausländischen Markennamen wieder zurück.

Die Zukunft lässt sich nicht voraussagen, da sie eben noch zu machen – und zwar von Menschen zu machen ist. Speiser warnt vor kompromissloser Schwarzmalerei. Er ist überzeugt, dass die Menschen auch heute fähig sind, ihre Probleme zu lösen und dass die Voraussetzungen dazu nicht schlechter sind als vor 100 Jahren.

Seit Beginn des 19. Jh. sind wirtschaftliche Aufschwünge und Rückgänge festzustellen, die in Zyklen von 25–30 Jahren verlaufen. Damit verbunden sind Investitionsschübe, technischer Fortschritt, aber auch Strukturwandel und Arbeitslosigkeit. – Wie sind die Aussichten der Schweiz in der gegenwärtigen Phase des Rückgangs? Der Volkswirtschafter Prof. Dr. *W. Wittmann,* Universität Freiburg, erwähnte folgende Tatsachen: Die Schweiz ist ein rohstoffarmes Land und hat zudem einen kleinen Binnenmarkt, so dass die Entwicklung stark exportabhängig ist. Gute Arbeitsmoral und Fleiss sind vorhanden, genügen aber nicht, um einen sprunghaften technischen Fortschritt mitzumachen, dem nur mit höherer Arbeitsproduktivität, also mit mehr Technik, begegnet werden kann.

Wirtschaftswachstum, gemessen am realen Einkommen pro Kopf der Bevölkerung, ist notwendig, denn der Sozialstaat ist darauf aufgebaut. Zu vermeiden ist ein «Aufschaukeln von Subventionen». Investitionsrisiko und Exportrisiko sind durch die Privatwirtschaft zu tragen. Andrerseits soll die Ertragskraft der Unternehmen durch bekannte fiskalische Änderungen (z. B. Doppelbesteuerung, Wust) gestärkt werden. Die Flut von Gesetzen und Verordnungen soll eingedämmt, Bewilligungsverfahren sollen nicht verschleppt und ein Strukturwandel nicht behindert werden. Zum Schutz des Arbeitsplatzes Schweiz sind die Einkommensforderungen nicht zu überziehen. Auf diese Weise ist nach Ansicht von Wittmann ein Wachstum möglich, doch dazu braucht es noch viel politische Aufklärungsarbeit.

Abschliessend gab der Leiter der Veranstaltung, Grossrat *W. Geiser,* Unterkulm, Gelegenheit zu Fragen aus dem Publikum. Zur Frage der einseitigen Information durch die Medien («Linkslastigkeit») wünscht sich Wittmann ein ausgewogeneres Fernsehen. Speiser hingegen sieht das Problem darin, dass die Bevölkerung mit Information überschwemmt ist und dass – besonders bei der Tendenz zu kontradiktorischen Darstellungen – nur jener ankommt, der besser verkauft. Erschreckend ist dabei die bescheidene Sachkenntnis. Beide Referenten sind der Ansicht, dass die Exportrisikogarantie nur im Notfall durch den Bund zu tragen sei. Hingegen warnte Speiser vor einer Finanzklemme an den ETH. Sie hätte zusammen mit den steigenden Studentenzahlen zur Folge, dass die Qualität des Unterrichts leidet. Gute Ausbildung ist aber Basis zur Innovation, womit aus dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Abschwung herauszukommen ist.

* * *

Die Gruppe «Öffentlichkeitsarbeit» der Sektionen Aargau und Baden hat diese Veranstaltung vorbereitet. Sie beabsichtigt, jährlich zwei Abende dieser Art zu gestalten, und verfolgt damit die beiden Ziele:

- Die Bedeutung der Technik ist der Allgemeinheit bekannt zu machen, und zwar durch die technischen Fachleute selbst.
- Probleme der Technik-Kritiker sollen den eigenen Mitgliedern aufgezeigt und das Verständnis dafür geweckt werden. Referenten sind in diesem Fall die Kritiker.

Mit diesem ersten Abend wurde ein Anfang gemacht, und der Erfolg ermuntert zur Fortsetzung des eingeschlagenen Weges.

SIA-Fachgruppen

FII: Erfolgreiche Weiterbildungsveranstaltungen

Die *Fachgruppe der Ingenieure der Industrie* (FII), Sektionsgruppe Zürich, bietet jedes Jahr 1–2 Weiterbildungs-Kurse an der ETH Zürich an, die thematisch breit gestreut sind. Sie umfassen Fragen aus der Praxis ebenso wie interdisziplinäre Themen. Die Anmeldungen kommen deshalb auch nicht nur aus der Fachgruppe, sondern von SIA-Mitgliedern der Sektionen Aargau, Baden, St. Gallen/Appenzell, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau, Waldstätte, Winterthur und Zürich. Dass gerade Themen, die über die ausgesprochen fachbezogene Wissensvermittlung hinausgehen, grössten Anklang finden, zeigt die Rekordzahl von 420 Anmeldungen für den Zyklus «Leben, Intelligenz, Technologie». Von Anfang an wurden die Kurse von *Rudolf F. Wälchli* geplant und organisiert. Die hohen Teilnehmerzahlen bestätigen ihm, dass er den Wünschen und Anregungen, die aus der Mitte der SIA-Mitglieder an eine Fachgruppe gelangen, mit seinem vielfältigen Angebot gerecht wird.

In den vergangenen Jahren sind folgende Kurse durchgeführt worden:

1973 (111 Teilnehmer):
Neue Erkenntnisse der Physik

1974 (303 Teilnehmer):
Management

1975 (101 Teilnehmer):
Moderne Entscheidungstechniken

1976 (310 Teilnehmer, 56 musste wegen Platzmangels abgesagt werden):
Die wirkungsvolle Präsentation der Ideen und Leistungen des Ingenieurs

1977 (348 Teilnehmer):
Ergänzung des kaufmännischen und volkswirtschaftlichen Rüstzeugs

1978 (161 Teilnehmer):
Ingenieur und moderne mathematische Methoden

1979 (213 Teilnehmer):
Neue Energiequellen

1979 (201 Teilnehmer):
Energie und Materie im Weltall

1980 (215 Teilnehmer):
Verhaltenspsychologie

1981 (234 Teilnehmer):
Haftpflicht- und Rechtsfragen

1982 (83 Teilnehmer):
Chemie – Quo vadis?

1982 (420 Teilnehmer):
Leben, Intelligenz, Technologie

1983 (etwa 300 Teilnehmer):
Die Mechanismen der Wirtschaft

Preise

Europa-Preis für Denkmalpflege 1983

Das internationale Kuratorium des von der *Stiftung F.V.S.* zu *Hamburg* im Jahre 1973 gestifteten Europa-Preises für Denkmalpflege hat beschlossen, den Preis für das Jahr 1983 der *«Sachverständigenkommission für Altstadterhaltung in Salzburg beim Amt der Salzburger Landesregierung»* zu verleihen.

Das Kuratorium erblickt in dieser Kommission, die auf gesetzlicher Grundlage wirkt und aus beamteten und ausseramtlichen Sachverständigen zusammengesetzt ist, eine *vorbildliche Einrichtung* zur Bewältigung der aus dem Komplex «Altstadterhaltung» sich ergebenden Aufgaben, dies nicht zuletzt deshalb, weil sie die konstante und somit die wichtigste Kraft in den Bemühungen um die Bewahrung des historischen Stadtbildes von Salzburg darstellt. Ausserdem möchte das Kuratorium der Sachverständigenkommission seine Anerkennung dafür zollen, dass es ihr gelungen ist, sich trotz mancher Schwierigkeiten erfolgreich zu bewähren, die mit der Erfüllung solcher, auch andere wichtige Lebensbereiche berührenden Aufgaben verbunden sind.

Ingenieurschulen

25 Jahre Zentralschweizerisches Technikum Luzern in Horw

(bm). Am 28. April 1958 wurde das Zentralschweizerische Technikum (ZTL) in Luzern eröffnet. In den vergangenen 25 Jahren ist diese Schule zu einem bedeutenden Träger der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Region Zentralschweiz geworden.

Erste Anregungen und politische Vorstösse sind zwar bereits aus dem letzten Jahrhundert bekannt. Doch erst die unerwartete technische Entwicklung nach dem *Zweiten Weltkrieg* und vor allem die *Initiative der jungen Generation* veranlasste die Luzerner Regierung zur Überprüfung der Technikumsfrage. Man gab sich weder mit dem 1946 gegründeten Abendtechnikum (ATIS) noch mit der Idee eines Vortechnikums zufrieden. Nachdem es gelungen war, auch die Urkantone für eine Teilnahme zu interessieren, wurden 1956 Gespräche mit weiteren Kantonen aufgenommen. Doch Aargau und Basel hatten eigene Pläne. Damit war klar, dass diese Schule ein *Gemeinschaftswerk der Zentralschweiz* werden sollte. 1957 kaufte der Kanton Luzern die Schindler-Liegenschaft an der Reuss, und die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden sowie Zug unterzeichneten das *Konkordat* betreffend die Beitragsleistungen an das ZTL, dem sich 1960 ebenfalls der Kanton Wallis anschloss. Dieses Konkordat hat staatspolitische Bedeutung, indem es die Wege für eine weitere interkantonale Zusammenarbeit ebnete.

Im Frühling 1958 konnte nach zügigen Umbauarbeiten der Unterricht in Maschinen- und Elektrotechnik aufgenommen werden. Ein Jahr später folgte die Abteilung für Bautechnik (Hoch- und Tiefbau). Aus der Abteilung Maschinentechnik entwickelte sich die *Abteilung für Heizungs-, Lüftungs-, Klimatechnik (HLK)*, die in der Schweiz als einzige dieser Art geführt wird. Positive Erfahrungen führten schliesslich zum *Neubau in Horw*, der im Sommer 1977 bezogen werden konnte.

Bis heute haben rund 2400 Studenten die Schule erfolgreich verlassen und viele offene Stellen gefunden. Die Aussichten für die diesjährigen Absolventen werden erstmals mit etwas Zurückhaltung, aber trotzdem optimistisch beurteilt. Für das kommende Schuljahr 1983/84 erwartet man 521 Studenten.

Der Lehrkörper setzt sich aus 40 haupt- und 50 nebenamtlichen Dozenten zusammen, die von etwa 20 Labormechanikern und Assistenten unterstützt werden. Neben dem Lehrbetrieb werden folgende drei Prüfstellen betrieben:

- für Baumaterialien
- für Erdbau und Felsmechanik
- für Heizungs-, Lüftungs-, Klimatechnik.

Dadurch werden Kontakte mit der Praxis und Erfahrungsaustausch mit der Industrie gepflegt.

Die Gründung der Schule brachte der Region eine entscheidende *Qualitätsverbesserung*, indem sich eine eigene Führungsschicht herangebildet hat. Vorteilhaft wirkt sich auch der Umstand aus, dass in denselben Räumlichkeiten das Abendtechnikum und die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule untergebracht sind.

Die Schule begeht ihr 25jähriges Bestehen anlässlich der Diplomfeier und mit einer öffentlichen Ausstellung der Diplomarbeiten (Samstag, 2. Juli, 14.00–17.00 Uhr), wo Dozenten und Diplomanden den Besuchern zur Verfügung stehen werden. Ein erweiterter Jahresbericht kann Ende September an Interessierte gegen Bestellung zugesandt werden.

Zuschriften

Zur Revision der SIA-Honorarordnungen

Teamarbeit toll – en andere macht s?

Das «Gewohnheitsrecht» hat bei den Architekten dazu geführt, dass sie heute mehr als 60% der Bausummen durch Spezialisten bearbeiten lassen; für diese Leistungsanteile aber trotzdem das volle Tarifhonorar erwarten. – Die Tendenz, jedem Fachmann einen (oder sogar mehrere) Spezialisten zuzuordnen, findet seinen Niederschlag in einer Vielzahl von Koordinationsproblemen. Der Koordinator, es ist (vorläufig noch) der Architekt, hat zunehmend komplexere Aufgaben zu bewältigen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, versucht er sich in Teilbereichen zu entlasten, indem er Planungsarbeiten delegiert. Nach den Revisionsentwürfen kann (fast) alles delegiert werden, ohne dass dies honorarseitig berücksichtigt wird. Ob die Haltung vieler Architekten, einerseits den Beizug von Spezialisten zu befürworten, anderseits deren Honorierung vollumfänglich dem Bauherrn zu überbinden, nicht bald für deren Tätigkeit Auswirkungen haben wird, bleibt abzuwarten. Ein generelles Umdenken der Bauherrschaften könnte für die Bauplanungsfachleute negative Auswirkungen haben.

Der Gewinner eines Wettbewerbes hat dem Bauherrn zwar bewiesen, dass er ein guter Entwurfsarchitekt ist, wieweit er eine analoge Leistung im Bereich der Ausführung zu erbringen in der Lage ist, zeigt sich erst später. Ein Ingenieurtitel gewährleistet dem Auftraggeber noch keine wirtschaftliche Heizung – die erschreckend hohe Zahl von überdimensionierten Anlagen beweisen dies. Trotzdem werden leider vorbehaltlos dem guten Entwerfer die Ausführung, dem Installationsingenieur die Projektierung, Ausführungsplanung und Bauleitung übertragen. Der Planungsaufwand und der daraus resultierende Nutzen klaffen zunehmend auseinander. Kann sich der Bauherr, können sich die Planungsfachleute diese unökonomischen Vorgänge auch in Zukunft noch leisten? Der SIA kann sich nicht weiterhin über längst bekannte Probleme hinwegsetzen und sich um die Lösung drücken, ohne unglaubwürdig zu werden.

Mit Mängeln behafteter Normalfall ...

Im «Normalfall» setzen sich die gesamten Planungsleistungen aus vier trennbaren «Leistungspaketen» zusammen.

- *Leistungspaket 1:* Architekt (= Oberzusammenfüger). Umsetzen der Bedürfnisse und Absichten des Bauherrn in ein Bauprojekt, Entwerfer, Koordinator, leitendes Büro, bearbeitet das Bauvorhaben «indirekt»
- *Leistungspaket 2:* Statiker
- *Leistungspaket 3:* Ingenieure der Haustechnik inkl. weitere Spezialisten
- *Leistungspaket 4:* «Mitarbeiter des Architekten» (Techniker, Konstrukteure, Zeichner und Ähnliche), bearbeiten alle Arbeitsgattungen, welche nicht durch einen anderen Leistungsträger abgedeckt werden (z.B. Maurer-, Maler-, Gipser-, Spengler-, Dachdeckerarbeiten, Umgebung, Ausstattung, Mobiliar usw.), «Realisator» des Bauvorhabens

Honorierung

Verschiedene Modelle betreffend die Honorierung sind denkbar. Abgesehen von der angestrebten, angemessenen Honorierung muss das Modell einfach und benützerfreundlich sein. Alles auf einen Nenner zu bringen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Immerhin: Es gibt Lösungsmöglichkeiten, welche nicht allzu viel vom Idealmodell abweichen. Dazu müssen aber gewisse, vorgefasste Meinungen antiquiert werden. So müssten die Architekten einsehen, dass die planerischen Leistungen Dritter eine Entlastung bringen. Im Normalfall obliegt ihnen nur noch die Koordination der Tätigkeit Dritter.

An sich müsste jedem der vier «Leistungspakete» eine Teilleistungsumschreibung (und zwangsläufig eine eigene Honorarordnung) zugeordnet werden. Für den Statiker (Leistungspaket 2) und die Ingenieure der Haustechnik (Leistungspaket 3) trifft dies zu, nicht aber für den «Oberzusammenfüger» (Leistungspaket 1) und den «Realisator» (Leistungspaket 4). Dass wegen der Personalunion die Leistungspakete 1 und 4 über die gleiche Honorarordnung abgewickelt werden, leuchtet noch ein. Dass aber die Leistungspakete 2 und 3 (Statik und Haustechnik) nochmals zu den gleichen Bedingungen und vollumfänglich ins Architektenhonorar einbezogen werden, ist völlig absurd, weil der effektive Aufwand unterschiedlich ist. Es ist daher eine Lösung zu suchen, welche den Tatsachen näher kommt.

Aus der Vielzahl von Lösungsmöglichkeiten kristallisieren sich zwei Varianten heraus:

Variante A (alle Leistungspakete einzeln honoriert)

1	Architekt (= Oberzusammenfüger)	→	Ordnung?
2	Statiker	→	Ordnung 103
3	Ingenieure der Haustechnik	→	Ordnung 108
4	«Mitarbeiter» des Architekten (= Realisator)	→	Ordnung?

Variante B (Leistungspakete 1 und 4 zusammengefasst)

1+4	Architekt *und* «Mitarbeiter» (= Realisator)	→	Ordnung 102
2	Statiker	→	Ordnung 103
3	Ingenieure der Haustechnik	→	Ordnung 108

Die Variante B entspricht der heutigen Praxis, ist aber mit groben Mängeln behaftet und führt (oft) zu Verzerrungen bei der Honorierung.

Beim Überdenken der möglichen Honorierungsformeln zeigt sich stets von neuem, dass das Koordinationsmandat ein wesentlicher Punkt darstellt. Aus dem Gesagten lässt sich nun ableiten:

- Richtigerweise müssten die Leistungspakete 2, 3 und 4 entsprechend der Aufgabe bzw. Leistung honoriert werden. Dazu ist, gewissermassen übergeordnet, en Honorar für den Gesamtkoordinator, also für das Leistungspaket 1, einzusetzen
- Wird das Honorar für die Leistungspakete 1 und 4 zusammengefasst, was durchaus nicht falsch wäre, muss dieses das Resultat einer Mischrechnung aus 1 und 4 sein
- Eine Mischrechnung aus den Leistungspaketen 1 bis 4 ist falsch, weil der Anteil für die Statik und Haustechnik unterschiedlich sind
- Es dürfte einleuchten, dass auf der Bausumme, welche durch Dritte bearbeitet wird, nicht der gleiche Honoraransatz wie für die eigenen Arbeiten eingesetzt werden kann
- Weil letztlich die Honorarerwartungen beim Architekten insgesamt angemessen sein müssen, ist der Prozentansatz für die «eigenen Arbeiten» anzuheben; der Ansatz für die «Arbeiten Dritter» zu reduzieren. Oder anders ausgedrückt: Das Leistungspaket 4 ist als Bausumme auszuscheiden und ähnlich den Leistungspaketen 2 und 3 zu honorieren. Schliesslich ergeben die kumulierten Bausummen aus den Leistungspaketen 2, 3 und 4 die honorarberechtigte Bausumme des Leistungspaketes 1.

Die Schlussfolgerungen sind die folgenden:

Jeder am Bau beteiligte Planer würde entsprechend seinem Einsatz bzw. nach dem tatsächlichen Zeitaufwand honoriert.

Planer, insbesondere die Architekten, welche gewillt sind, eine vollständige Leistung zu erbringen, können ihre Arbeit effizienter und zu wahrscheinlich besseren Konditionen erbringen.

Dagegen müssen diejenigen Planer, welche Arbeiten aus den verschiedensten Gründen Dritten übertragen, Honorarminderungen in Kauf nehmen. Es gilt hier, weniger Arbeit = weniger Honorar.

Das Koordinationsmandat, also das Leistungspaket 1, kann in speziellen Fällen einem Ingenieur übertragen werden (Beispiel: Heizzentrale bei welcher die Technik überwiegt).

Die anstehenden Probleme in der Bauplanungsbranche können ideenreicher angegangen werden, was sich auf die Qualität unserer Umwelt günstig auswirken wird.

G. Rüfenacht, Bern

UIA-Mitteilungen

Summer School Darmstadt 1983

July, 8–16

The International Union of Architects is the worldwide organisation of architects. It is divided into five Regions: Western Europe (I), Eastern Europe (II), the Americas (III), Asia and Australia (IV), Africa (V). — It has become necessary to find a link between the common core of European culture and possible developments of European architecture, presently and in the future. For this purpose, Region I has founded a centre at the Technical University Darmstadt (Federal Republic of Germany).

Invited to participate in the UIA Summer School are architectural students and architects from all countries of our region. The School shall enable participants from member countries of Region I to develop ideas by means of projects, on the basis of international team work. Main point of the school is not to produce perfect projects but to meet participants from other countries, to compare the different points of view and to discuss them to learn form each other. — Main subject of the Summer School 1983 is "Individual Space".

The number of participants will be limited to 50 persons. Students have to be in the second half of their studies. Seminar languages are English, French, Spanish. Applications can only be made through the respective UIA-Section (adress see below). The selection of the participants will be done by the UIA-Sections. Last date of application: 30 May 1983. Tuition fee is DM 15,—/participant.

The Summer School is organized by: UIA Europe Region I Activity Centre, Prof. Dr.-Ing. G. Fesel, Dipl.-Ing. M. Leonhardt, Technical University Darmstadt, Faculty of Architecture, D-6100 Darmstadt, Western Germany. For further information contact UIA National Section: Generalsekretariat SIA, Selnaustr. 16, Postfach, 8039 Zürich, Tel. 01/201 15 70.

Wettbewerbe

Concours international du Parc de la Villette, Paris

Dans le cadre des décisions prises par le président de la République française sur un vaste programme d'équipements publics à Paris, un concours international a été lancé au mois de juin 1982 pour la réalisation du Parc de la Villette à Paris. Par son échelle, par l'importance des équipements qui y seront intégrés, le Parc de la Villette devrait être appelé à devenir l'un des pôles les plus attractifs et populaires de la capitale.

Ce concours, organisé par l'Etablissement public de la Villette était ouvert aux créateurs du monde entier et devait conduire au choix du maître d'œuvre général du Parc. Le concours était patronné par la Fédération internationale des architectes-paysagistes et par l'Union internationale des architectes UIA.

Lors de sa réunion du 6 au 12 décembre 1982, le jury avait décidé de désigner neuf premiers prix ex aequo et de demander aux auteurs de ces prix lauréats des éléments complémentaires permettant d'améliorer la compréhension de leur projet. Les neuf équipes ont remis les dossiers le 17 mars. Ceux-ci ont été examinés par la commission technique. Lors de sa seconde réunion, le jury s'est félicité de la manière dont chacune des équipes avait utilisé son temps d'étude complémentaire pour préciser son parti, instruite des considérations générales de la commission technique et non des remarques spécifiques formulées à son égard par le jury. Cela permis de démontrer les capacités des neuf équipes d'analyser par elles-mêmes leur propre projet, sans changer leur parti et d'y apporter les éléments de compréhension, de composition et de fonctionnement aptes à les améliorer. Le 24 mars, le jury a entendu le président de l'Etablissement public qui a rappelé les objectifs du maître de l'ouvrage. Il a pris connaissance du rapport de la commission technique et auditionné chaque représentant des neuf équipes. Le jury a décidé de la procédure de vote majoritaire et à bulletin secret. Les *résultats* du premier tour sont les suivants:

- *Bernard Tschumi*, France: 12 voix
- *Rem Koolhaas*, Royaume-Uni: 5 voix
- *Bernard Lassus*, France: 2 voix
- *Gilles Vexlard*, France: 2 voix

Les cinq autres projets n'ont pas obtenu de voix.

Bernard Tschumi s'est ainsi vu confier dès le premier tour et à la majorité absolue la maîtrise d'œuvre générale du Parc de la Villette. Son équipe est composée de *Luca Merlini*, architecte, *Alexandra Villegas*, architecte, *Luca Pagnamenta*, assistant, *William Wallis*, architecte-paysagiste, *Phoebe Cutler* designer-paysagiste, *Galen Cranz*, sociologue, *Kate Linker*, critique d'art, *Jon Olsen*, étudiant en architecture (voir no 18/1982, p. 384; no 35/1982, p. 709).

Turnanlagen für die Kantonsschule und die kaufmännische Berufsschule Schwyz

Das Baudepartement des Kantons Schwyz veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Turnanlagen der Kantonsschule Kollegium Schwyz und die kaufmännische Berufsschule Schwyz. *Teilnahmeberechtigt* sind Fachleute, die vor der öffentlichen Ausschreibung im Amtsblatt des Kantons Schwyz ihr Wohn- oder Geschäftsdomizil im Kanton Schwyz haben. Betreffend Arbeitsgemeinschaften und Architekturfirmen wird ausdrücklich auf die Artikel 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 aufmerksam gemacht. *Fachpreisrichter* sind Albino Luzzatto, Kantonsbaumeister, Schwyz, Konrad Annen, Kantonsingenieur, Schwyz, Klaus Blumenau, Magglingen, Bruno Gerosa, Max Ziegler, Bruno Odermatt, alle Zürich. Die *Preissumme* für vier bis fünf